

SWR2 lesenswert Magazin

Rachilde - Monsieur Vénus

Aus dem Französischen von Alexandra Beilharz, Anne Maya Schneider

Nachwort von Martine Reid

Reclam Verlag, 218 Seiten, 18 Euro

ISBN 978-3-15-011287-8

Rezension von Andreas Puff-Trojan

Sendung: Sonntag, 10. Januar 2021

Redaktion und Moderation: Katharina Borchardt

Produktion: SWR 2021

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Sprecher:

„Homme de lettres“ – das schrieb Rachilde selbstbewusst auf ihre Visitenkarte. Wörtlich heißt das „Mann der Schrift“, also Schriftsteller – nicht „Femme de lettres“, Schriftstellerin. In den 1890er Jahren unterhielt sie in Paris einen literarischen Salon, in dem berühmte Autoren des Symbolismus sich die Klinke in die Hand gaben: Paul Verlaine, Guillaume Apollinaire, Joris-Karl Huysmans, Stéphane Mallarmé, Oscar Wilde und viele andere. Zu Autorinnen ging sie eher auf Distanz. Rachilde – mit bürgerlichen Namen Marguerite Eymery – präsentierte sich auf Fotos oft in Männerkleidern, trug eine Kurzhaarfriseur und blickte dabei herrisch drein. In ihrem Auftreten ähnelt Rachilde damit ihrer Romanheldin aus „Monsieur Vénus“: Raoule de Vénérande.

Zitat-Sprecher / Rachilde: „Monsieur Vénus“, S. 20:

Auf den ersten Blick hatte ihr harter Gesichtsausdruck nichts Einnehmendes. Die wunderbar geschwungenen Augenbrauen besaßen die ausgeprägte Neigung, sich in einer gebieterischen Falte beharrlicher Willenskraft zusammenzuziehen. Ihre tiefschwarzen Augen, die unter langen, gebogenen Wimpern metallisch glänzten, glichen Glutkohlen, wenn die Leidenschaft sie entzündete.

Sprecher:

„Monsieur Vénus“ erschien 1884. Wie die Autorin ist Raoule de Vénérande Mitte Zwanzig. Anders aber als Rachilde ist Raoule reich und adeliger Herkunft, damit ein Teil der Pariser Hautevolee. Ihre Eltern leben nicht mehr, eine alte, religiös gesinnte Tante versucht sich als Vormund. Die äußerst selbstbewusste Raoule engleitet ihr und beginnt, einen jungen, mittellosen Maler zu fördern. Er heißt Jacques Silvert. Raoule interessiert sich nur mäßig für dessen Talent. Was sie magisch anzieht, ist etwas anderes: Jacques' androgyne Erscheinung, die ihn zu einer exzentrischen Schönheit macht. Der Maler gleicht zuzeiten einer Frau. Seine Transsexualität ist durchaus schillernd: Jacques nimmt zwar im Liebesakt die männliche Rolle ein, zugleich verhält er sich unterwürfig, ja, dienend gegenüber Raoule. Das heißt, er als Mann besetzt weitgehend denjenigen Platz, den man in der streng patriarchalischen Gesellschaft des 19. Jahrhunderts der Frau zuordnete.

Zitat-Sprecher / Rachilde: „Monsieur Vénus“, S. 77:

Der Mann besitzt, die Frau erduldet. Des Mannes Befähigung zur Leidenschaft geht nicht über die Grenzen seiner physischen Potenz hinaus. Sobald der Zeugungsakt vollbracht ist, ist er gesättigt. Der Mann ist Materie; die Frau ist Wollust, ist die ewig Dürstende.

Sprecher:

Die Autorin will mit diesen Worten zeigen, worunter Sexus und Erotik von Mann und Frau leiden. Sie ordnet allerdings Eros dem Weiblichen zu und das Materielle dem Mann. Damit entspricht Rachilde durchaus den gängigen Sexualvorstellungen des 19. Jahrhunderts. Der Vorname ihrer Romanheldin ist „Raoule“ mit „e“ am Schluss, also die sehr unübliche weibliche Form des Männernamens. Raoules Nachname de Vénérande spielt auf mehrere Bedeutungen an: Das Verb „vénérer“ meint im Französischen „verehere“. Und das Adjektiv „vénérien“ meint „venerisch“, also den Liebesakt und die damit übertragbaren Geschlechtskrankheiten betreffend. Beide Bedeutungsebenen beziehen sich auf die Göttin der Liebe, „Venus“. Raoule de Vénérande spiegelt im Roman „Monsieur Vénus“ all diese Implikationen wider.

Zitat-Sprecher / Rachilde: „Monsieur Vénus“, S. 76:

Für Raoule de Vénérande begann in jenem schicksalhaften Augenblick, in dem Jacques Silvert die Macht des liebenden Mannes an sie abgetreten hatte und zu ihrem Objekt wurde, zu einer Art leblosen Wesen, das sich lieben ließ, weil es selbst auf ohnmächtige Weise liebte, ein seltsames Leben. Denn Jacques liebte Raoule aus wahren Frauenherzen.

Sprecher:

Raoule de Vénérande macht aber einen gewaltigen Schritt weiter. Es geht ihr nicht bloß um eine Umkehrung der Rolle von Frau und Mann. Sie möchte diese, für die Gesellschaft abartige Liaison, gesellschaftlich legitimieren: Sie heiratet Jacques Silvert und entledigt sich zudem ihres altehrwürdigen Familiennamens und nennt sich nun Raoule Silvert. Damit ist ihr gesellschaftlicher Niedergang vorprogrammiert. Die Pariser Oberschicht meidet sie geflissentlich. Bei einem der letzten Feste, das Raoule gegeben hat, hätten es alle sehen können, wie Raoule und Jacques im Tanz miteinander verschmelzen. Doch dieses Ineinander-Aufgehen ist und bleibt eine Ungeheuerlichkeit, eine Überschreitung der Norm.

Zitat-Sprecher / Rachilde: „Monsieur Vénus“, S. 130:

Wenn man ihnen zusah, wie sie sich aneinander geschmiegt drehten und in einer Umarmung verschmolzen, bei der sich trotz ihrer Kleidung Fleisch an Fleisch presste, stellte man sich die eine Gottheit der Liebe in zwei Personen vor, das *vollständige* Wesen, von dem die Legenden der Brahmanen erzählen, zwei Geschlechter in einer Gestalt.

Sprecher:

Vom Hinduismus über die Doppelgeschlechtlichkeit bei Platon bis zum deus ambiguus, dem zwei-deutigen Gott, in der Renaissance gibt es die Vorstellung vom Zusammengehen der Geschlechter von Mann und Frau. Doch in Rachildes „Monsieur Vénus“ ist weniger von einer „Gottheit der Liebe in zwei Personen“ zu lesen als von einer Befreiung aus gesellschaftlichen Konventionen durch sexuelle Ekstase. Das letzte Kapitel öffnet dann den Blick auf eine erotische Zügellosigkeit, die über den Tod hinausreicht.

Ist Rachildes Roman „Monsieur Vénus“, der 1884 erstmals erschien, heute noch lesenswert? Eines sollte klar sein: Rachilde war keine Frauenrechtlerin. Ihr ging es um die Infragestellung von geschlechtlicher Rollenverteilung. Man könnte also Rachildes Roman als frühes Beispiel für die Transgender-Debatte anführen. Dabei sollte man aber nicht übersehen, dass „Monsieur Vénus“ der Versuch ist, eine ins Korsett geschnürte Sexualmoral aufzubrechen – und dass mit dem Sprengstoff erotisch aufgeladener Literatur. Das allein macht den Roman äußerst lesenswert. Und noch etwas gilt: Literarisch hochstehend Erotik war und ist in der deutschen Belletristik Mangelware. Da erfreut es, wenn man ein kleines französisches Juwel in Händen hält.